

Diese blauen Augen

Die junge Münchner Regisseurin Clarissa Ruge hat das letzte Filmporträt von Hildegard Knef vor ihrem Tod gemacht

Vor zwei Jahren las Clarissa Ruge den Roman „Der geschenkte Gaul“. Der autobiografische Roman von Hildegard Knef machte die Filmemacherin dermaßen neugierig, dass sie die berühmte Schauspielerin und Autorin unbedingt kennenlernen wollte. Als sie deren Manager ausfindig gemacht hatte, musste sie sich allerdings erstmal auslachen lassen. Eine junge, unbekanntere Regisseurin aus München will ein Porträt über „die Knef“ machen? Das wollen noch ganz andere. Da könnte ja jeder kommen.

Hätte sich Clarissa Ruge, 32, damals abwimmeln lassen, wäre ihr Film „Die Knef - That's a Woman and a Half“ jetzt nicht auf dem Max-Ophüls-Festival in Saarbrücken zweimal gelaufen - vor ausverkauftem Haus. Und es wäre nicht ausgerechnet eine junge, unbekanntere Regisseurin aus München, die das letzte filmische Porträt des Stars vor ihrem Tod produziert hat.

Gewiss: eine zweifelhafte Ehre. Clarissa Ruge sagt, das habe für sie etwas Merkwürdiges. Jetzt, am Ende, stehe ein ähnliches Gefühl wie am Anfang, als Ruge und Knef noch nicht zusammen arbeiteten. Denn die Tatsache, zu guter Letzt doch vorgelassen worden zu sein bei Hofe - auch das war merkwürdig. „Vielleicht war es gerade meine Unverfrorenheit, als *no name* bei ihr aufzutauchen und nicht locker zu lassen, was auf Hildegard Knef Eindruck gemacht hat“, vermutet die freie Regisseurin. Zwischen den Merkwürdigkeiten, den Starallüren, den Momenten, in denen man sich fremd

war und in denen sich die Junge von der Alten zurechtweisen lassen musste, wuchs jedoch Freundschaft. „Sie hat mir Leidenschaft beigebracht“, sagt Clarissa Ruge heute über Hildegard Knef.

Gleichwohl sieht sie die Schauspielerin auch als ersten weiblichen Star, der die Unverfrorenheit besaß, sich und sein Leiden zu vermarkten. Die Kriegererlebnisse. Die Scheidung. Der Krebs. Die Sucht. In Saarbrücken habe man ihr vor-

gehalten, der Knef im Porträt einen zu breiten Raum für die Selbstdarstellung eingeräumt zu haben, erzählt Ruge. Sie hätte sie mehr provozieren sollen, damit die Fassade falle und man endlich einmal erkenne: Was steckt dahinter?

Hildegard Knef hätte vermutlich über ein solch naives Ansinnen schallend gelacht. Die alte Dame hatte jedenfalls nichts dagegen, wenn sich jemand ihrer Berühmtheit bediente, um sich zu profi-

lieren und einen guten Film zu machen - anders als etwa eine Marlene Dietrich. Die Knef war selbst Diva genug, um Verständnis für Eitelkeiten zu haben. Falschheit aber habe sie sofort durchschaut, erinnert sich die Dokumentarfilmerin: „Mit ihren faszinierenden Augen.“ Es sind diese Augen, die den Zuschauer den ganzen Film von Clarissa Ruge lang begleiten. So beeindruckt haben sie die Regisseurin, dass sie sie immer wieder mit der Kamera eingefangen hat. Im Alter noch stark geschminkt, von einem unglaublich hellen Blau, scheinen sie alles zu durchdringen, jeden Menschen zu erfassen. „Sie hat sich sehr für mich als Person interessiert“, erzählt die Filmemacherin. In der letzten Zeit sei sie oft am Krankenbett der Hildegard Knef gesessen, und die habe sich eingehend danach erkundigt, wie es ihr gehe.

Wenn die alte Hildegard Knef im Film den Blick in die Ferne richtet und ihr Leben wie einen Film abrollen lässt, und danach die Kamera auf das Wasser schwenkt, dann hat man verstanden: Das Leben ist ein langer, ruhiger Fluss. Auch wenn es im Rückblick alles andere als ruhig war: In dem immer wiederkehrenden Auf und Ab nach Art der Wellen auf dem Wasser liegt etwas Gleichmäßiges. „Ich war früher viel jähzorniger“, sagt Hildegard Knef in „A Woman and a Half“. „Dass ich das jetzt nicht mehr bin, liegt nicht am Charakter, sondern am Nachlassen der Kräfte.“ Besser kann man Alter wohl nicht beschreiben.

CLAUDIA FISCHER



„Sie hat mir Leidenschaft beigebracht“: Filmemacherin Clarissa Ruge (vorne) mit Hildegard Knef.
Foto: privat